

sen wissenschaftlichen Publikationen keinen Platz, nirgends aber könnte man so zusammengestellt finden, was es an leichtfüßigen Gegenwartsanalysen gibt, die doch das Meinungsbild bestimmen. Dem Journalisten, der in den Vorderen Orient zu Reportagezwecken aufbricht, kann man dringend raten, diesen Bericht zu lesen, ebenso dem kirchlichen Praktiker, der kirchliche Aktionen starten will, oder auch dem Touristen.

Friedrich Heyer

Michael Andreas Wittig, Athos – Der Heilige Berg von Byzanz. Augustinus Verlag, Würzburg 1985. 135 Seiten. Kart. DM 12,80.

Das Buch ist in der Art eines knapp gefaßten Reiseführers für Pauschaltouristen gehalten. Ein besonderes Ärgernis liegt im schnoddrigen Ton der Sprache, die dem beschriebenen Thema in keiner Weise gerecht wird und dadurch einen angemessenen Zugang zum Verständnis athonitischen Mönchtums verbaut.

Klaus Schwarz

FRIEDEN UND VERSÖHNUNG

Gerhard Besier/Gerhard Sauter, Wie Christen ihre Schuld bekennen. Die Stuttgarter Erklärung 1945. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985. 151 Seiten. Kart. DM 9,80.

Martin Greschat (Hrsg.), Die Schuld der Kirche. Dokumentation und Reflexionen zur Stuttgarter Schuldklärung vom 18./19. Oktober 1945. Chr. Kaiser Verlag, München 1985. 320 Seiten. Kart. DM 42,—.

Martin Greschat (Hrsg.), Im Zeichen der Schuld. 40 Jahre Stuttgarter Schuldbekennnis. Neukirchener Verlag, Neukirchen 1985. 128 Seiten. Kart. DM 8,80.

Walter Bodenstein, Ist nur der Besiegte schuldig? Kritischer Rückblick auf das Stuttgarter Schuldbekennnis. Mut Verlag, Asendorf 1985. 80 Seiten. Kart. DM 14,80.

Die Erklärung des Rates der EKD vom 18./19. Oktober 1945 (Stuttgarter Schulderklärung) mußte anläßlich der 40. Jahrestage wichtiger politischer und kirchlicher Vorgänge des Jahres 1945 erneut diskutiert werden. Dabei hat sich herausgestellt, daß sowohl die kirchlich-theologische wie die politische Aussage dieser Erklärung weiterhin umstritten ist oder gar mißverstanden wird. Politisch wird sie von manchen als kirchliches Bekenntnis einer politischen Kollektivschuld des deutschen Volkes und damit als Legitimation eines entsprechenden Straf- und Erziehungshandelns der Siegermächte am deutschen Volk ausgelegt und aufs heftigste bekämpft. Ein beklagenswertes Beispiel dieser Art ist die Schrift von Walter Bodenstein, der sich in einer für einen religionspädagogischen Professor erstaunlichen Unempfindlichkeit gegenüber der Frage nach deutscher Schuld überhaupt dazu versteht, die ökumenischen Besucher in Stuttgart als Handlanger der Siegermächte zur Erpressung eines Schuldbekennnisses im Sinne des Artikels 231 des Versailler Vertrages von 1919 zu beschreiben.

Tatsächlich gehört die Stuttgarter Erklärung aber in den ökumenischen Zusammenhang einer uneingeschränkten Erneuerung der Mitarbeit der inzwischen entstandenen EKD in dem in Entstehung begriffenen ÖRK, deren Vertreter den neuen Rat der EKD zu seiner Sitzung in Stuttgart besuchten. Ihnen war der Rat ein Wort zu den zurückliegenden Jahren und auch zum eigenen Selbstverständnis hierzu schuldig. In den drei anderen Schriften wird dies mit allem zeitgeschichtlichen Rüst-

zeug eingehend geschildert, ausgelegt und dokumentiert.

Auch in der verantwortlichen kirchlich-theologischen Interpretation von Stuttgart werden die Akzente unterschiedlich gesetzt. Die einen sehen in der Erklärung das Bekenntnis, in der Verwirklichung der theologischen Existenz versagt zu haben, wie sie in der Barmer Erklärung von 1934 als Antwort auf die Herausforderung durch das Dritte Reich ihren klassischen Ausdruck gefunden hat. Die anderen bemängeln in den Stuttgarter Formulierungen mehr direkt das politische Defizit, das die Versuchung umschließt, der konkreten politischen Aufgabe auch in Zukunft auszuweichen. Man sollte alle drei Bücher lesen, um die bis heute anhaltende kontroverse Diskussion über die öffentliche Verantwortung der Kirche von ihren Wurzeln her zu verstehen.

Erwin Wilkens

Eberhard Röhm, Sterben für den Frieden. Spurensicherung: Hermann Stöhr (1898-1940) und die ökumenische Friedensbewegung. Calwer Verlag, Stuttgart 1985. 278 Seiten. Kart. DM 12,80.

Da war einer, der gegen die Kirchenbeflaggung am Schlageter-Tag protestierte, der für die KZ-Insassen ein öffentliches Gebetsanliegen formulierte, der seine Solidarität mit den boykottierten Juden bekundete: und das alles schon 1933! Und schließlich war er der einzige, der wegen Wehrdienstverweigerung (im Bereich des ev. Kirchentums) von den Nazis hingerichtet wurde: am 21. 6. 1940. Dieser Tag sollte neben dem Todestag Bonhoeffers in den christlichen Märtyrerkalender eingehen. (NB: Sein Grab in Berlin-Wedding fiel 1978 einer Autobahnplanung zum Opfer.)

Um so wichtiger ist, daß in dem glänzend geschriebenen und hervorragend dokumentierten Werk von Röhm ein Mahnmal gesetzt wurde – allen nachkommenden Generationen zur Warnung. Wer war Hermann Stöhr? Geboren in Stettin, Schillergymnasium ebd., Kriegsfreiwilliger 1914, Doktor der Volkswirtschaft 1922, Hilfssekretär bei der „Eiche“ und dem Internationalen Versöhnungsbund in Berlin-Ost als Mitarbeiter von Friedrich Siegmund-Schultze. Ein Ökumeniker also und als Friedenskämpfer zugleich ein Einzelgänger. Bonhoeffer, dem er begegnet ist, meinte den schwedischen Erzbischof vor ihm warnen zu müssen (1936), weil er kein kirchliches Mandat hatte. Hinzuwiesen ist auf die beachtliche literarische Tätigkeit Stöhrs: „So half Amerika“ heißt ein Buch von 1936, in dem die Auslandshilfe der USA von 1812-1930 dargestellt wurde. „Die Wohlfahrts-gesetzgebung in den außerdeutschen Staaten Europas“ wird bereits 1928 aufgerollt. Und schon die Diss. behandelte das Thema: „Die Auslandshilfe“. Überall traf Stöhr auf die Folgen von Krieg und Tod. Und er war einer, der es nicht bei einer wissenschaftlichen Einsicht beließ: er setzte das schmerzhaft Erfahrene und Erkannte in sein Leben um, das er mit dem Märtyrertod besiegelte. Das Buch eignet sich als Pflichtlektüre für Ökumeniker, aber auch für Schule und Haus. Es ist ein ausgezeichnetes Zeitbild und informiert gleichzeitig über den „Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen“, über den „Internationalen Versöhnungsbund“ sowie über „Friedensbewegung in der Weimarer Republik“.

Heinz Röhr